

ihre Mißhandlungen hinterließen keine dauernden Spuren; sie waren leinenföhrig, denn sie verließen das Bettleinen nicht, um in das Hemd zu kriechen. An »leinenföhrig« nahm ich Anstoß, das war jüdischer Wortwitz und schwache Wippchenkopie.²⁾ Und überhaupt bedeutete diese ganze Geschichte ein Vormirselbstkokettieren mit Galgenhumor. So gab ich sie auf, und der PWD beschäftigte mich fortan nur die eine Wachstunde, diese aber regelmäßig. – Ich muß ihm dankbar sein, nach dem allzeitigen Niederlegen brachte diese angestrenzte Unterbrechung einen mehrstündigen Schlaf ein.

Am Dienstag morgen fühlte ich mich besser als den Abend zuvor. Nun waren schon fast 188 Stunden abgeüßt und vielleicht hatte das Sprichwort von der besonderen Schwierigkeit allen Anfangs doch recht. (Im allgemeinen neigte ich freilich dazu, seinem Gegenteil, dem burschikosen »Das dicke Ende kommt nach« recht zu geben, und wirklich behielt es auch diesmal recht.) Ich sagte mir, es sei eine Bankrotterklärung, wenn ich mir nicht zutraute, 192, nein 174 Stunden, von denen noch die Nachtzeit abzusetzen sei, aus meinem inneren Vorrat zu speisen. Vor allen Dingen mußte ich mich freimachen von der Besessenheit des Stundenzählens und den Tag angehen wie einen normalen Tag. Legte ich mir nicht seit vielen Jahren an jedem Morgen mein Pensum zurecht? Warum nicht auch heute? Ja, aber ohne Brille und Buch! Mir fiel ein, wie ich ehemals meiner Frau ganze Aufsätze aus dem Kopf in die Maschine diktiert hatte, ich würde ihr diese ganze Gefängnis-affaire, wie es dazu gekommen und alles was ich hier äußerlich und innerlich erlebte, in die Maschine diktieren, ich würde mir vorstellen, sie säße dort am Tisch und das verruchte Auf und Ab der vier Schritte zwischen Fenster und Tür sei mein übliches freies Umhergehen beim Diktat; ich würde wirklich jeden Satz in die richtige druckfertige Form bringen. Ob ich ihn mir auch ganz so einprägte, wie er diktiert war, darauf kam wenig an – wenn ich nur das Käfiggefühl los würde und nicht mehr die Stunden zählte. Ich machte mein Bett, ich wusch mich – draußen war noch immer kein Geräusch zu hören – wer weiß, wie lange es noch hin war bis zur Morgenverpflegung, wieviel noch an den ersten 8 Stunden fehlte. Da war das Zählen schon wieder – es mußte, es mußte durchaus vertrieben werden, soviel Selbstdisziplin würde ich aufbringen. Ich begann mit halblauter Stimme: »Im Juni kam meine langschwebende Polizeistrafe zur Vollstreckung«. Über diesen Satz bin ich im wirklichen geformten Diktat nie herausgekommen, obwohl ich zu verschiedenen Zeiten wohl 20mal ansetzte. Dies war kein freies Herumwandern, dies waren die vier Zellenschritte und ich sprach auf den leeren Tisch und das ungespülte Closett ein. Ich hatte schon sehr lange vergeblich gerungen und mich müde gependelt, ehe es endlich draußen »Kaffeepott« hieß, die Angst vor der Leere wollte wieder aufsteigen. Der heiße Hafer-schleim und das Brot erfrischten ein wenig, ich durfte nicht nachgeben, ich mußte die Leere aus mir heraus fühlen, sonst ... nein es gab kein Sonst. Ging es nicht mit dem fiktiven Diktat, so wollte ich meine geistigen Bestände durchgehen.

Woran arbeitete ich? Seit 1933 fiel die kleine Geschäftigkeit der Recensionen und gelegentlichen Feuilletonistik ganz fort, seit 35 auch das Colleg, ich war an die Conzentration auf das eine Werk de longue haleine gewöhnt (>de l.h.< ist nicht >langathmig< – gibt es einen entsprechenden deutschen Ausdruck dafür – Kaum ... Nicht abirren! Wirklich dich con-